

# „Keine Garantie auf Leben“

Ron Papo hat Leukämie. Im Selbstinterview schildert der Zeus-Reporter, wie der Kampf gegen den Krebs sein Leben verändert hat



Der Saft des Lebens: Bei Ron Papo sind die Blutzellen durch den Krebs stark geschädigt.

Foto: Jakob Studnar

**Gelsenkirchen.** Es ist der 24. Juni 2008, als das Telefon klingelt – ein Anruf, der alles verändert. „Hallo Ron, das Labor hat angerufen. Deine Werte sind extrem schlecht. Das ist ein Notfall. Ich habe schon den Krankenwagen bestellt.“

So oder ähnlich war der Wortlaut des Hausarztes, genau erinnert sich der heute 20-jährige Ron Papo nicht mehr. Die Diagnose lautete: Leukämie. „Das ist wie ein Schlag ins Gesicht, aber nicht mit der Faust, nein mit dem Vorschlaghammer.“ sagt der Zeus-Reporter.

**Nicht jeder kann sich was unter dem Begriff Leukämie vorstellen. Würdest du uns einen Einblick geben?**

Ron: Ich habe eine akute myeloische Leukämie. Das ist eine bösartige Erkrankung des blutbildenden Systems. Dabei

werden die Zellen nicht mehr richtig ausgebildet und können dadurch nicht ihre Aufgaben wahrnehmen und schwimmen sozusagen als unnützer „Müll“ durch meinen Körper. Die Zellen können dann beispielsweise nicht mehr mit Sauerstoff versorgt werden, Krankheiten werden nicht mehr bekämpft und die Blutgerinnung leidet. Das ist aber bei jedem unterschiedlich. Ich habe eine sehr aggressive und meist auch tödliche verlaufende Form, die mit vielen Komplikationen verbunden war und ist.

**Das hört sich nicht gut an. Wie geht es dir im Moment?**

Relativ gut. Ich kann mich nicht beklagen, ich lag schon fast anderthalb Monate nicht mehr im Krankenhaus. Das ist ein ganz neues Gefühl, nachdem ich die letzten anderthalb

Jahre dort Dauergast war. Außerdem gestehen mir die Ärzte wieder einige Freiheiten zu. Ich muss nicht mehr ganz so streng auf meine Ernährung achten und darf auch mal wieder unter Menschen.

Sport ist im leichten Maße

**» Das ist wie ein Schlag ins Gesicht, aber nicht mit der Faust, nein mit dem Vorschlaghammer.«**

auch wieder möglich – den hatten sie mir verboten. Das Risiko, sich dabei zu verletzen, war einfach zu groß. Dabei sind Sport und die Feuerwehr mein Ein und Alles.

**Wie ist es, vom Helfer zum Hilfsbedürftigen zu werden?**

Das ist schrecklich. Es gab für mich, glaube ich, nichts

schlimmeres als über Wochen an das Bett gefesselt zu sein. Auf einmal jemanden zu brauchen, um auf die Toilette zu gehen und in totaler Hilflosigkeit beziehungsweise Hilfsbedürftigkeit zu leben

**Wie gehst du mit der Diagnose um?**

Gar nicht. Daran hatte ich lange zu knacken. Ich habe Monate gebraucht, um wirklich zu verstehen, was da passiert ist. Ich habe jetzt immerhin schon viermal gehört, dass ich die nächste Woche nicht mehr erlebe. Das hinterlässt Narben auf der Seele und manche dieser Wunden werden nie verheilen! Ich wäre fast daran zerbrochen. Auch heute fällt mir das Begreifen immer noch schwer.

**Erzähl mal von deiner Zeit im Krankenhaus!**

Es fällt mir schwer, das in Worte zu fassen. Ich habe dort wohl meine zweite Familie gefunden. Kein Wunder. Ich habe fast zwei Jahre ununterbrochen dort gelebt. Es gab gewiss auch gute Zeiten dort, aber die meiste Zeit war geprägt von Depression, Angst und Frustration. Man kann die weißen Wände nicht mehr ertragen oder den Geruch von Desinfektionsmitteln.

Die Hoffnung stirbt irgendwann, zwischen Erbrechen, Schlafen und dem totalen körperlichen Abbau. Man sieht den Leuten immer die körperliche Belastung an, aber die psychische ist mindestens genau so schwerwiegend.

**Das hört sich wirklich beeindruckend an, wie schafft man es, dann weiter zu machen?**

Das höre ich oft, dabei ist es nicht beeindruckend. Du wirst in eine Situation gedrängt, du hast dir das nicht ausgesucht und du hast auch keine Chance zu entkommen. Du hast eben nur zwei Optionen: Leben oder Sterben. Viele gute Freunde von mir sind inzwischen tot. Ich kann bis heute nicht wirklich damit umgehen, sie nie wieder zu sehen und vermisse sie wirklich! Ich habe es geschafft, weiter zu machen. Aus drei Gründen: Familie, Freundin und Freunde. Ein unglaublicher Rückhalt von allen Seiten, hat mir immer wieder Mut gegeben.

**Wie steht es jetzt um deine Gesundheit, bist du geheilt?**

Was die Leukämie betrifft, nein. Mein kaputtes Knochenmark konnte nicht vollständig zerstört werden. Es wird zurzeit „nur“ von meinem Spenderknochenmark unterdrückt. Das kann sich aber jederzeit ändern. Ein Rezidiv (Rückfall) hatte ich schon. Und auch meine Leber wurde schon einmal abgestoßen, so dass ich dem Sensenmann schon mehrmals von der Klinge gesprungen bin. Es gibt bei dieser Krankheit keine Garantie auf Leben, damit muss man

leben. Auch mein Immunsystem ist stark eingeschränkt, ich werde ständig krank und schlucke viele Tabletten, die Nebenwirkungen haben.

**Du hast also einen Spender gefunden?**

Ja, das ist ein komisches Gefühl. Dir steht jemand näher als jeder andere und du kennst ihn nicht einmal. Ich würde ihn wirklich gerne kennen lernen. Ohne ihn wäre ich heute nicht mehr hier. Ich bin dankbar, dass es ihn gibt!

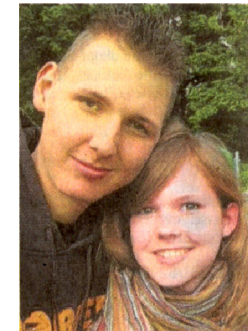
**Was hat dich in der Zeit frustriert?**

Das sind einige Dinge, Behörden die einem Steine in den Weg legen, oder Versicherungen, die deine Reha oder Kur ablehnen, mit der Begründung diese Maßnahme sei medizinisch nicht erforderlich. Außerdem behandeln einen viele Leute anders. Sie wissen nicht damit umzugehen und meiden dich. Das tut weh, wenn dich geliebte Menschen auf einmal behandeln, als hättest du die Pest.

**Vielen Dank für deine Offenheit. Möchtest du abschließend noch etwas sagen?**

Man darf den Kopf nicht hängen lassen. Irgendwas geht es immer weiter, es lohnt sich!

**Ron Papo**  
Abitur Online  
Weiterbildungskolleg  
Emscher-Lippe



Ron mit seiner Freundin Christina.

Foto: Zeus

WAZ, Gelsenkirchen, 18.5.2010

Diese Datei stammt von der Homepage des  
Weiterbildungskollegs Emscher-Lippe:  
[www.wbk-el.de](http://www.wbk-el.de)

